

lehrten, als auch der Deutschen, die sich in Paris aufhielten. Unter Anderen war auch sein Bruder Alexander dort Monate lang sein lieber Gast.

Als er im Herbst 1801 nach Berlin zurückgekehrt war, nachdem er vorher in Weimar und auf seinem Gute Auleben seine alten Thüringer Freunde wieder begrüßt hatte, konnte er sich nach langer Abwesenheit in dem Treiben der Residenz bei dem damaligen politischen Zustand nicht wohl fühlen. Er suchte zunächst den Umgang des bekannten Genß auf, als welcher am besten im Stande war, ihn über die damaligen politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse Berlins an fait zu setzen. Es ist jedenfalls äußerst charakteristisch für Humboldt und zeugt von seiner großen Universalität, daß er, der Freund Schillers, doch auch im Stande war, Umgang zu haben mit dem charakterlosen, lüderlichen Genß. Er schätzte an ihm den scharfen Verstand und die Macht seiner Beredsamkeit, ohne daß man indessen zu der Annahme berechtigt wäre, als habe sich Humboldt jemals über das eigentliche Wesen dieses „Freundes“ getäuscht. —

Humboldt befand sich damals in einer eigenthümlichen Lage. „Zehn Jahre, so schreibt Haym (Seite 202), die Jahre des frischesten Mannesalters, hatte er in ununterbrochener Muße gelebt. Mit dem ganzen Eifer, welcher diesem Alter eigen ist, und als ob alle Belohnungen des Ehrgeizes am Ziele ständen, hatte er das Eine Geschäft betrieben, sich selbst zu bilden. Er hatte es mit dem Ernst und der Gewissenhaftigkeit betrieben, wie sie meist nur an eine auferlegte Berufspflicht gewandt werden. Den Genuß der Freiheit hatte er durch anhaltende Thätigkeit gewürzt, die Anstrengung der Arbeit hatte er unmittelbar als Genuß empfunden. Ein solches Leben zu wählen und es zu ertragen, hatte nur einer so idealistisch-innerlichen, einer tiefen und reichen, einer zugleich so epikuräisch-egoistischen Natur möglich sein können. Lediglich von dem Zweck der Bildung geregelt, bewegte sich dasselbe lediglich um den Punkt des eigenen Ich. Jeder Andere von gleich beschränkter Produktivität würde es schwer gefunden haben, dabei das innere Gleichgewicht zu behaupten. Neben ernstester Selbstbeschäftigung lag die Gefahr hypochondrischer Grillenfängerei, neben dem vielseitigen Bildungsinteresse die Gefahr der Zerstreuung, ja neben dem Sinne für den Genuß die Gefahr der Verweichlichung oder der Ausschweifung. Humboldt war durch die harmonische Anlage seines Wesens, durch die Nüchternheit und Klarheit seines Geistes vor den Extremen dieser Gefahr geschützt. Er war nicht so vor ihnen geschützt, daß er sie nicht hätte streifen sollen. Seine Geistigkeit, verbunden mit seiner Ruhe, adelte und dämpfte, aber sie begünstigte zugleich und beschönigte seine Genußsucht.“ — Jedes unbekannte Gebiet, das sich ihm eröffnet hatte, hatte sein Geist mit gleicher Spannkraft ausgebeutet; jedem rein menschlichen Interesse hatte er sich zugänglich gezeigt. Trotzdem fing grade diese ungetheilte Muße an, ihm lästig zu werden; er verlangte nach Thätigkeit und entschloß sich also trotzdem wieder in ein Staatsamt zu treten, so ungünstig auch die Lage, so unerfreulich die politische Leitung des preußischen Staates damals war. Zu jeder höheren diplomatischen Stellung war er durch Geburt und Bildung berechtigt; aber es gab in diesem Zweig doch eigentlich nur Einen Posten, der seinen Wünschen zugesagt hätte, das war der eines Ministerresidenten in Rom; diese Stellung hätte zugleich seinen alten, nur ungerne aufgegebenen Wunsch erfüllt, Italien kennen zu lernen, und war doch sehr leicht und überhaupt